

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Buchgeschenk?

Dann eines der beliebten Humorbücher
aus dem Nebelspalter-Verlag Rorschach

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie
Winkelmann's Schmerzstiller
WAWILU TABLETTEN
Hersteller: Paracelsica-Labor, Lustmühle ob St. G.
In Apotheken und Drogerien
IKS Nr. 27525

Vorschlag zur Güte

Nachstehende ansprechende, nämlich jeden Schweizer Wehrmann ansprechende Notiz der UPI machte neulich in der Presse die Runde, gewissermaßen die Kaffeerunde. Es geht darin um einen nicht unwe sentlichen Teilspekt unseres Wehrwesens, nämlich um die Güte des soldatischen Morgenkaffees:

Das Versagen auf der ganzen Linie

UPI. In den Morgenstunden haben die Schweizer Soldaten nicht immer Goldkaffee im Mund, denn nach Ansicht eines Instruktors der Versorgungstruppen läßt der militärische Milchkaffee mancherorts viel zu wünschen übrig. Wie Adjutant-Unteroffizier Rickenbacher in einem in der Zeitschrift «Der Militär-Küchenchef» veröffentlichten Artikel schreibt, liegt das «Grundübel eines ungenügenden Milchkaffees» darin, daß «in den wenigsten Fällen die Küchenmannschaft zur richtigen Zeit in der Küche» antritt. Voraussetzung für einen besseren Kaffee sei außerdem «eine aufgeschlossene, einsichtige und initiativ Küchenmannschaft, mit dem Bestreben, der Truppe schon zum Frühstück das Beste zu bieten.»

Und an solchen Küchenmannschaften scheint es offenbar zu mangeln, denn Adjutant-Unteroffizier Rickenbacher mußte unter anderem feststellen, daß viele Küchenmannschaften die Kaffeebohnen schon Tage zum voraus mahlen, ohne sie dann richtig unter Ver schlüß zu halten, daß sie zuviel Kaffeezusatz verwenden, die Kochrezepte nicht befolgen und den Kaffee nur mit Boilerwasser von 80 Grad statt mit kochendem Wasser anbrühen. Ein weiteres Problem ist der im Militär berühmte, «feine, mehlige Kaffeezusatz». Als man nach langen Versuchen das Problem durch die Einführung von Melitta-Filten gelöst glaubte, mußte man betrübt feststellen, daß nur wenige Küchenchefs das nötige Verständnis für einen guten Kaffee aufbringen: «Die Melitta-Filte wurden in den Küchen für alles, nur nicht für die Kaffeeherstellung benutzt, so daß dieselben in vielen Kasernen wegen schlechter Behandlung und Defor mierungen zurückgezogen werden mußten.»

Zu dünn und wäßrig

Zu Beanstandungen am militärischen Frühstückstisch führte auch «der immer wieder zu dünne, wäßrige Milchkaffee». Dieser wird nach Ansicht von Adjutant-Unteroffizier Rickenbacher zu Recht verurteilt, «muß doch andauernd festgestellt werden, daß zu wenig Milch zum Frühstück verwendet wird und dies weitgehend nur aus finanziellen Erwägungen». Der «Kaffee-Instruktor» glaubt auch, daß der gemischte Milchkaffee der Vergangenheit angehört und nur noch in Uebung und Manövern zur Verteilung gelan-

gen wird. Jeder Soldat solle nach seinem Belieben «mehr oder weniger Kaffee, hell oder dunkel, oder nur Milch» trinken können. Die getrennte Abgabe habe zudem noch den Vorteil, daß die in die Küche zurückgefaßte Milch in der Truppenküche weitgehend verwendet werden könne.

Der schlechte Miliz-Kaffee hat auch mit einem Autoritätsmangel zu tun, denn am frühen Morgen ist der Küchenchef in den wenigsten Fällen in der Küche. Adjutant-Unteroffizier Rickenbacher schreibt dazu: «Irgend eine Küchenordnung stellt das Frühstück her. Nur dort, wo wirklich ein Küchenchef anwesend ist und die Zubereitung verfolgt, wird ein guter Milchkaffee entstehen. Aber, wer kontrolliert schon die Küche um fünf Uhr morgens?» ...

Soweit die Meldung.

Wie sich der kleine Moritz ...

Ich bin weder Koch noch Kaffeeinstructor, noch beteiligt an der Melitta-Filter-Herstellung, ich bin nur zweierlei: Erstens interessiert an einem Morgengetränk, das auch im Militärdienst den Namen Kaffee zu Recht trägt, und zweitens in der Lage, eine totsichere, billige Lösung dieses Problems anzubieten.

Diese Lösung gründet auf der Tatsache, daß im Militärdienst von früh bis spät befohlen und gehorcht wird, daß dort, wo nicht befohlen wird und also auch nicht kontrolliert werden kann, ob ausgeführt wurde, was einer befohlen hat – daß dort also nicht immer alles getan wird, was getan werden sollte. Und da nun tatsächlich auch der Morgenkaffee meist nicht so gemacht wird, wie er gemacht werden sollte, schlage ich vor: Der zuständige Kommandant befehle neben all dem Wichtigen, aber auch Unwichtigen, das er täglich befiehlt, ganz schlicht auch einmal einen guten Kaffee.

Es sind schon dümmere Befehle gegeben und ausgeführt worden. Ich möchte fast behaupten, daß 5 Prozent des Befehls- und Kontrollaufwandes, der erforderlich ist, um in einer Kompanie täglich alle Zahnbürsten mit den Borsten nach links auszurichten, völlig genügte, um einen guten Kaffee zu gewährleisten.

Daraus wäre eigentlich zu schließen, daß die Güte des Soldatenkaffees der Führungsqualität des Kommandanten entspricht. Damit möchte ich nichts gegen Kommandanten, aber so ziemlich alles gegen den (heutigen) Soldaten-Kaffee gesagt haben.

Widder